

John Dewey

Erfahrung, Erkenntnis und Wert

Ffm 2004

Seite 15:

- der Empirismus, der die Realität aller höheren Objekte wegerklärte

Seite 19:

- Morris macht sich über alle lustig, die glaubten, die Philosophie müsse die Existenz dieser Welt und der Materie beweisen. Für ihn war die einzig philosophische Frage die Frage nach der *Bedeutung dieser Existenz*.

Seite 23:

- *Philosophieren sollte sich auf die Erziehung als das höchste menschliche Interesse konzentrieren.*

Seite 32:

- *Intellektuell sind religiöse Emotionen nicht kreativ, sondern konservativ.*

Seite 53:

- *Für Platon ist die Wissenschaft vom Guten die höchste Wissenschaft, keine untergeordnete. Das Wissen vom Wissen (d. h. die Logik) ist ihr untergeordnet und nicht umgekehrt.*

Seite 54:

- *Die populäre Vorstellung: Eine Lustempfindung wird als sichere Kennzeichen des Guten angesehen.*

Seite 56:

- *Die Ansicht der Kyniker ist, daß Gesetze und Staaten Mittel der Mächtigen sind, um ihre eigenen Interessen zu fördern.*

Seite 57:

- *Der platonische Weise, der Güter kennt, die immer Güter sind.*

Seite 64:

- *"Seit zwanzig Jahren habe ich dem Bewußtsein als einer eigenständigen Entität mißtraut; seit sieben oder acht Jahren habe ich meinen Studenten seine Nicht-Existenz nahegelegt." - William James, Essays in Radical Empiricism, Seite 2*
- *"Als Psychologen dürfen wir überhaupt nicht metaphysisch sein. Die Phänomene sind*

genug, der flüchtige Gedanke selbst ist der einzige verifizierbare Denker und seine empirische Verbindung mit dem Gehirnprozeß ist das höchste Gesetz." - William James, Principles of Psychology, Seite 346

Seite 67:

- "Wo eine Unterscheidung keinerlei praktisches Interesse hat, wo wir nichts dadurch gewinnen, daß wir eine Eigenschaft aus dem komplexen Ganzen herauslösen, dessen Teil sie bildet, gewöhnen wir uns daran, sie unbemerkt zu lassen." - William James, Principles of Psychology, Seite 515

Seite 68:

- Helmholtz Ansicht, daß wir Empfindungen nicht *per se* bemerken, sondern nur soweit sie uns befähigen, die Welt um uns herum richtig zu beurteilen.

- Die Empfindung ist die ganze Zeit über da, wird aber nur manchmal bemerkt, manchmal nicht.

- Helmholtz Gesetz lautet, daß wir alle Eindrücke unbemerkt lassen, die für uns als Zeichen zur Unterscheidung von Dingen wertlos sind.

- Es gibt keine "wahreren Wege" um ein Ding zu begreifen (zu verstehen oder zu deuten) als andere; es gibt nur "wichtigere Wege". - - William James, Principles of Psychology, Seite 336

Seite 70:

- James gibt zu, daß die Verdopplung dessen, was erfahren wird, in eine "innere Konstruktion" kein Teil der beobachteten Tatsache ist, sondern eine spätere theoretische Interpretation.

- "Eine reine Empfindung ist eine Abstraktion." - William James, Principles of Psychology II, Seite 3

Seite 72:

- "Niemand hat jemals eine einfache Empfindung allein für sich gehabt. Seit unserer Geburt ist Bewußtsein eine wimmelnde Vielfalt von Objekten und Beziehungen, und was wir einfache Empfindungen nennen, ist das Resultat von manchmal bis auf die Spitze getriebener unterscheidender Aufmerksamkeit." - William James, Principles of Psychology, Seite 224

Seite 75:

- Der Glaube an die Selbigkeit des Ich aus empirischen Gründen entsteht auf dieselbe Weise wie der Glaube an die Selbigkeit jedes beliebigen Objekts, da "das Gefühl unserer eigenen persönlichen Identität genauso wie jede einzelne unserer anderen Wahrnehmungen von Selbigkeit unter Phänomenen" ist." - William James, Principles of Psychology I, Seite 371

Seite 76:

- Das Wort "ich" ist demnach primär ein Positionsnomen, genau wie "dies" und "hier". - William James, Essays in Radical Empirism, Seite 169

-

Seite 77:

- die Theorie der Bedeutung als Pragmatik bei Morris

Seite 78:

- Morris löst die dreistellige semiotische Relation von Peirce auf in 3 zweistellige Dimensionen: 1. die Beziehung zwischen Zeichen und Gegenständen (semantische Dimension). 2. die Beziehung von Zeichen zu anderen Zeichen (syntaktische Dimension) 3. die Beziehung zwischen Zeichen und Interpret (pragmatische Dimension)

Seite 79:

- Dem Logiker wird die syntaktische Dimension zugewiesen

Seite 80:

- Für Peirce ist der Interpret *das, was interpretiert und auf diese Weise einem Zeichen eine Bedeutung gibt.*

Seite 82:

- Die Schule, deren logische Grundsätze Morris übernimmt, ersetzt den erkennenden Geist oder das Subjekt durch ein *Wort und startet es mit derselben wunderbaren Macht aus, die früher dem Geist oder einer Idee als Mittler zugewiesen wurde.*

Seite 83:

- *Linguistische Zeichen, die Denken ausmachen und Allgemeinheit, Kontinuität, Gesetz vermitteln, sind Fälle von Drittheit. Sie haben von sich aus keinerlei Bezug auf "Dinge". Die Verbindung, die sie haben können, hängt dementsprechend von der Intervention eines anderen Faktors ab. Dieser Faktor (den Peirce "Zweitheit" nennt) ist von einer radikal anderen Art als die Drittheit. Er ist Partikularität im Unterschied zu Allgemeinheit.*

Seite 88:

- *"Das Ich ist nur erschlossen." - Peirce, Collected Papers V, Seite 150*

Seite 93:

- *Erkenntnis impliziert Urteil (und damit Denken)*

Seite 96:

- Die primäre Bedeutung des Terminus *res* lautet: eine Angelegenheit, etwas, was einen beschäftigt, eine "Sache", für die man sich einsetzt
- die primäre Erfahrung ist eine nicht-reflektierte

Seite 97:

- Erfahrung ist etwas, was ein spezifischer Terminus wie "Schreibmaschine" nicht bezeichnet: nämlich den unbestimmten Bereich des Kontextes. [Fokussierung der Welt auf einen Punkt in einem Brennpunkt]

Seite 99:

- Das Wort "Erfahrung" ist eine Bezeichnung für etwas Unausdrückbares als das, was letztlich über den Status all dessen entscheidet, was ausgedrückt wird; unausdrückbar nicht deshalb, weil es so fern und transzendent ist, sondern weil es so unmittelbar in seinen Bann zieht und so selbstverständlich ist.

Seite 100:

- Reflexion erscheint als der beherrschende Zug einer Situation, wenn irgendetwas nicht stimmt, wenn irgendein Problem besteht, das auf einem aktiven Widerspruch, einem Gefühl der Unstimmigkeit, einem Konflikt unter den Faktoren einer vorangehenden nicht intellektuellen Erfahrung beruht; wenn eine Spannungssituation entsteht.

Seite 107:

- Die auf dem Idealismus beruhende Logik hatte Erkenntnis vom Standpunkt einer Theorie des Denkens behandelt - des Denkens im Sinne von Begriff, Urteil und Schluß. Von Hume hatte man gelernt, daß direktes Sinnes- oder Wahrnehmungsmaterial berücksichtigt werden muß. Das Problem der Logik wurde praktisch als Problem der Verbindung von logischem Denken mit dem Sinnesmaterial formuliert. [Rationalisierung des gegebenen, rohen, fragmentarischen Sinnesmaterials durch die synthetische Tätigkeit des Geistes]

Seite 110:

- Die empiristische Logik beging denselben Fehler wie die idealistische: Sie hielt Sinnesdaten für elementar.

Seite 124:

- Die instrumentelle Theorie erkennt die Objektivität sowohl von Bedeutungen wie von Daten an.

Seite 125:

- Daten in ihrem fragmentarischen Charakter stellen ein Problem; und sie definieren es. Sie suggerieren mögliche Bedeutungen. Die suggerierten Bedeutungen werden echt und real suggeriert, und das von den Daten bezeichnete Problem kann nicht ohne

ihre Anerkennung und Verwendung gelöst werden. Daß diese instrumentelle Notwendigkeit dazu geführt hat, Bedeutungen zu metaphysischen Wesen zu hypostasieren, ist kaum verwunderlich.

- Eine Suggestion wirkt als Reiz. [Durch Rauch wird Feuer suggeriert.]

Seite 127:

- Es ist ein Mysterium, daß Wasserstoff und Sauerstoff zusammen Wasser bilden.

Seite 128:

- Feuer, Laufen, Sich-Verbrennen sind nicht mental; sie sind physisch.

- Es gibt suggerierte Dinge, aber nicht eigentliche *eine Suggestion*; es gibt *gemeinte / bedeutete Dinge*, aber nicht *eigentlich eine Bedeutung*; *vorgestellte Dinge*, aber nicht *eigentlich eine Idee*.

Seite 130:

- *Aus einer Definition ansich und isoliert folgt nichts. Sie ist explizit (und zwar bis zum Überdruß) und hat keinerlei Implikationen.*

Seite 135:

- *Der Rückgriff auf die Erfahrung in der Philosophie fällt mit der Emanzipation der Wissenschaft von okkulten Wesenheiten zusammen.*

Seite 136:

- *"I am a man from Missouri, you have to show me!"*

Seite 138:

- *Aristoteles fehlte es weder an Scharfsinn noch an Gelehrsamkeit. Für ihn war klar, daß Erkenntnisobjekte die Dinge der gewöhnlichen Wahrnehmung sind, soweit sie auf eine Form bezogen werden, welche ein Vergleich wahrgenommener Dinge im Licht einer Zweckursache evident macht.*

Seite 141:

- *Die Bedürfnisse einer Situation rufen das Denken und das Bedürfnis des Erkennens hervor und nur innerhalb der Situation kommt es zur Identifikation der Bedürfnisse mit einem Ich.*

- *Die Bezugnahme auf Erfahrung besteht darin, uns daran zu hindern, solche Termini wie "ich", "mein", "Bedürfnis", "Befriedigung" usw. als Termini zu nehmen, deren Bedeutungen entweder durch sich selbst oder sogar durch die extensivste dialektische Beziehung auf andere Ausdrücke akzeptiert und bewiesen werden können.*

Seite 143:

- *Die Herrschenden verspüren nicht den geringsten Wunsch, eine Reflexion mit praktischen Auswirkungen zuzulassen.*

Seite 145:

- Die Menschen verlieren das Interesse an Dingen, die für sie früher von größter intellektueller Bedeutsamkeit waren.
- Erwägungen, die als unerheblich übergangen wurden, treten in den Vordergrund.
- In den letzten hundert Jahren sind intellektuelle Fortschritte der Wissenschaft und Politik zu festem Lehrmaterial geworden und leisten jetzt jeder weiteren Veränderung Widerstand.

Seite 146:

- Philosophie existiert weitgehend als Lehrstoff statt ganz und gar als Stoff des eigenen Nachdenkens.
- Die direkte Befassung mit Problemen der eigenen Gegenwart wird der Literatur und Politik überlassen.

Seite 147:

- Mein Essay ... wirft die Frage nach der Echtheit der Probleme unter den gegenwärtigen Bedingungen der Wissenschaft und des gesellschaftlichen Lebens auf.
- Meine Überzeugung von der Künstlichkeit eines großen Teils des neueren Philosophierens [Entwicklung irrealer Prämissen und Diskussion künstlicher Probleme]

Seite 148:

- (1) Nach orthodoxer Ansicht gilt Erfahrung primär als eine Angelegenheit der Erkenntnis. Aber für Augen, die nicht durch eine antike Brille schauen, erscheint sie ganz gewiß eher als eine Angelegenheit des Wechselspiels eines lebenden Wesens mit seiner physischen und sozialen Umwelt. (2) Traditionell gilt Erfahrung (zumindest primär) als eine psychische Sache, die durch und durch von "Subjektivität" infiziert ist. Was sich aus der Erfahrung selbst über sie entnehmen läßt, ist eine wahrhaft objektive Welt, die in das Handeln und Leiden von Menschen eingeht und durch ihre Reaktionen Veränderungen erfährt. (3) Soweit die herrschende Lehre überhaupt irgendetwas über ein bloßes Gegenwärtiges hinaus anerkennt, zählt ausschließlich die Vergangenheit. Als Wesen der Erfahrung gilt die Registrierung dessen, was stattgefunden hat, der Bezug auf das Vorhergehende. Nach dieser Auffassung ist der Empirismus an das gebunden, was "gegeben" war oder ist. Aber die lebendige Erfahrung ist experimentell, sie ist eine Anstrengung, das Gegebene zu verändern; sie ist durch Entwurf, durch ein Ausgreifen ins Unbekannte charakterisiert; ihre hervorstechendste Eigenschaft ist die Verknüpfung mit einer Zukunft. (4) Die empirische Tradition ist an einen Partikularismus [Beziehung auf Einzeldinge] gebunden. Beziehungen und Verbindungen gelten als erfahrungsfremd, als Nebenprodukte von zweifelhafter Gültigkeit. Aber eine Erfahrung, die einer Umwelt ausgesetzt ist und darum kämpft, sie in immer neuen Richtungen zu beherrschen, ist reich an Beziehungen. (5) Nach traditioneller Vorstellung sind Erfahrung und Denken antithetische Termini. Sofern Folgern etwas anderes ist als eine Wiederbelebung dessen, was in der Vergangenheit

gegeben war, geht es über die Erfahrung hinaus; infolgedessen ist es entweder ungültig oder eine Verzweiflungsmaßnahme, durch die wir - unter Verwendung der Erfahrung als Sprungbrett - in eine Welt stabiler Dinge und anderer Iche hinauspringen. Aber Erfahrung, ohne die Beschränkung durch den älteren Begriff verstanden, ist voller Schlußfolgerungen. Es gibt offensichtlich keine bewußte Erfahrung ohne Schließen; Reflexion ist angeboren und konstant.

Seite 149:

- Erfahren bedeutet Leben. Wo es Erfahrung gibt, gibt es ein lebendes Wesen.
- Vom Standpunkt des Zukunftsbezugs aus zerfallen die Umgebungsereignisse in Gruppen: in diejenigen, die den Lebensaktivitäten günstig, und diejenigen, die ihnen feindlich sind.

Seite 151:

- Erfahrung ist primär ein Prozeß etwas durchzumachen: ein Prozeß etwas auszuhalten; ein Prozeß des Erleidens, der Passion, der Affektion, im wörtlichen Sinn dieser Ausdrücke. Der Organismus hat die Konsequenzen seiner eigenen Handlungen zu ertragen, zu erleiden. Erfahrung besteht nicht darin, daß man einen Weg entlanggleitet, den das innere Bewußtsein festgelegt hat. *Das private Bewußtsein ist das Nebenprodukt einer Erfahrung von einer vitalen, objektiven Art; es ist nicht ihre Quelle.*
- Selbst wenn wir uns verschließen wie eine Muschel, tun wir etwas; unsere Passivität ist eine aktive Einstellung, nicht das Erlöschen einer Reaktion.
- Erfahrung beruht auf einem *gleichzeitigen Tun und Leiden*. ... *Diese Duplizität der Erfahrung zeigt sich in unserem Glück und unserem Elend, in unseren Erfolgen und unseren Fehlschlägen.*

Seite 153:

- *Der Sinn von Erfahrung liegt zwangsläufig in der Zukunft.*
- *Erfolg und Scheitern sind die primären "Kategorien" des Lebens; Erlangung des Guten und Abwehr des Übels sind seine höchsten Interessen; Hoffnung und Angst sind dominante Qualitäten der Erfahrung.*

Seite 154:

- *Es gibt alle Arten von spezifischen Zu- und Abneigungen wie auch von relativer Gleichgültigkeit.*

Seite 155:

- *Der Rationalismus findet keine Rechtfertigung für Beziehungen, Kontinuitäten und Bindungen, außer sie in Bausch und Bogen dem Wirken einer überempirischen Vernunft zuzuweisen. [Man geht ganz nach Belieben von realen Verbindungen von Dingen zu einer logischen Beziehung von Termini über. Eine derartige Identifikation von Realitäten mit Termini ist dem Idealismus angenehm, aber in einem ausdrücklichen*

Realismus paradox.]

Seite 156:

- Nicht aller Empirismus vor Hume und Kant, der die "Erfahrung" in isolierte sensorische Qualitäten oder einfache Ideen auflöste, war sensualistisch. Er folgte nicht in seiner Gesamtheit der Führung Lockes, den gesamten Inhalt der Verallgemeinerung als die "Leistung des Verstandes" anzusehen. Vor Kant begnügten sich die europäischen Philosophen damit, eine Trennungslinie zwischen empirischen Verallgemeinerungen bezüglich Tatsachen einerseits und notwendigen Universalien, die auf Vernunftwahrheiten Anwendung hatten, andererseits zu ziehen. Aber selbst in dieser Theorie war ein logischer Atomismus enthalten. Aussagen, die sich auf empirische Tatsachen bezogen, waren bloße quantitative Zusammenfassungen besonderer Beispiele. Im Sensualismus, der sich von Hume herleitete (und den auch Kant nicht in Frage stellte, soweit es sich um strikt empirische Elemente handelte), wurde der implizite Partikularismus explizit gemacht. Aber die Lehre, daß Empfindungen und Ideen verschiedene, getrennte Realitäten seien, stammt weder aus der Beobachtung noch aus dem Experiment. Sie war eine logische Deduktion aus einem vorausgesetzten, ungeprüften Begriff von der Natur der Erfahrung. Aus demselben Begriff folgte, daß die Erscheinung stabiler Objekte und allgemeiner Prinzipien der Verbindung selber nur eine Erscheinung sei.

- Der Kantianismus hat naturgemäß allgemeine Verbindungen beschworen, um die Objektivität wieder herzustellen. Aber eben damit hat er den Partikularismus der Erfahrung akzeptiert und ist dazu fortgeschritten, ihn aus nicht-empirischen Quellen zu ergänzen. Da das einzige wirklich Empirische in der Erfahrung lediglich ein sinnliches Mannigfaltiges ist, **muß eine Vernunft**, welche die Erfahrung überschreitet, **die Synthesis liefern**. Das Ergebnis hätte zu einer korrekten Erklärung der Erfahrung führen können. ... Diese Schlußfolgerung würde sowohl dem Empirismus als auch dem Rationalismus den Todesstoß versetzen. Denn **dadurch, daß sie den nicht-empirischen Charakter des angeblichen Mannigfaltigen der unverknüpften Einzeldinge klar machen würde, würde sie den Rückgriff auf Funktionen des Verstandes, um sie zu verbinden, überflüssig machen. Mit dem Sturz des traditionellen Begriffs der Erfahrung wird der Appell an die Vernunft, um ihre Defekte auszugleichen überflüssig.**

Seite 158:

- Erfahrungen werden primär in Verbindung mit Tätigkeiten gemacht.

Seite 159:

- Das Geheimnis des Erfolgs - das heißt des größten erreichbaren Erfolgs ... **[Erfolg bemißt sich nach der Lösung von Problemen. wp]**

Seite 162:

- Es ist eine der Seltsamkeiten des orthodoxen Empirismus, daß sein herausragendes spekulatives Problem die Existenz einer "Außenwelt" ist. Denn in Übereinstimmung mit

der Vorstellung, Erfahrung sei als ein ausschließlicher Besitz an ein privates Subjekt gebunden, muß eine Welt, wie die, in der wir zu leben scheinen, für die Erfahrung "äußerlich" sein statt ihr Stoff. Ich nenne das eine Seltsamkeit, denn wenn überhaupt irgendetwas empirisch adäquat begründet zu sein scheint, dann die Existenz einer Welt, die den charakteristischen Funktionen des Erfahrungssubjekts Widerstand leistet; die in einigen Hinsichten unabhängig von diesen Funktionen ihren Gang geht und die unsere Hoffnungen und Absichten vereitelt [was genügt, um die Existenz einer Außenwelt unbezweifelbar zu machen].

Seite 163:

- **Wenn der grundlegende Begriff eine Fiktion ist, gibt es keinen Bedarf an einer Lösung.**

- Eine Welt, die in ihrer immanenten Struktur schon vom Denken beherrscht ist, ist keine Welt, in der das Denken, außer im Widerspruch zu den Prämissen, irgendetwas zu tun hat. [Diese Lehre resultiert logisch darin, Veränderung unwirklich und Irrtum unerklärlich zu machen.]

Seite 164:

- Eine Philosophie, welche die Fähigkeit einer dialektischen Erkenntnistheorie proklamiert, die Welt als ein schon immer und ewig aus sich selbst heraus leuchtendes rationales Ganzes zu enthüllen, verunreinigt die Reichweite und Verwendung des Denkens an seiner Quelle. Es ist mehr als ein technischer Fehler der spekulativen Philosophen, die müßige Einsicht, die durch die Manipulation einer Formel gewonnen wird, an die Stelle der langsamen kooperativen Anstrengung der Menschheit zu setzen, die von reflexiver Intelligenz gelenkt wird.

- Die Identifikation militärischer, ökonomischer und administrativer Macht mit moralischer Notwendigkeit und moralischer Kultur ist ein Phänomen, das sich ... nur da zeigt, wo die Intelligenz schon durch einen Idealismus bestochen ist, der "das Wirkliche mit dem Vernünftigen" identifiziert und so das Maß der Vernunft in der Bestimmung des rohen Ereignisses durch höhere Gewalt findet.

Seite 165:

- Die Auffassung der traditionellen Theorie der Erfahrung ist, daß sich Erfahrung von einem Subjekt als Träger und Zentrum herleitet.

Seite 166:

- Der charakteristische Zug dieser früheren Auffassung ist die Annahme, Erfahrung habe ihren Mittelpunkt oder Kristallisationskern oder Ursprung in einem Zentrum oder Subjekt, das außerhalb des Ganges der natürlichen Existenz und im Gegensatz dazu steht [Subjekt als Seele oder Geist oder Psyche oder Ich oder Bewußtsein oder Erkennender]

- Entscheidend ist, daß der Träger als außerweltlich konzipiert wurde.

Seite 167:

- Das theologische Problem, Erkenntnis Gottes als der letzten Realität zu gewinnen, wurde praktisch in das philosophische Problem verwandelt, wie Erkenntnis von der Realität gewonnen werden könne.
- Das Problem der Erkenntnis, wie es im Rahmen der Erkenntnistheorie konzipiert wird, ist das Problem der Erkenntnis überhaupt - , der Möglichkeit, des Ausmaßes und der Gültigkeit von Erkenntnis im Allgemeinen. [Aber es gibt kein solches Problem der Erkenntnis im Allgemeinen.]

Seite 168:

- Das Problem der Erkenntnis überhaupt besteht deshalb, weil angenommen wird, es gebe einen Erkennenden überhaupt. [Mit analogen Annahmen könnten wir ein Problem der Verdauung überhaupt erfinden und diskutieren.]
- Es ist ein Gemeinplatz, daß die Haupteinteilungen der modernen Philosophie - die Idealismen der verschiedenen Arten, die Realismen der verschiedenen Sorten, der sogenannte Dualismus des gesunden Menschenverstandes, Agnostizismen, Relativismus, Phänomenalismus - und das erkenntnistheoretische Problem der allgemeinen Beziehung von Subjekt und Objekt herum entstanden sind.

Seite 169:

- Die Sozialwissenschaften erkennen, daß das Gemeinschaftsleben keine Sache des physischen Nebeneinanders, sondern des echten Austauschs ist - daß sie auf einer Gemeinschaft der Erfahrung in einem nicht-metaphorischen Sinn von Gemeinschaft beruht.

Seite 170:

- Das Bewußtsein ist nicht etwas außerhalb des wirklichen Objekts, etwas der Art nach Verschiedenes, das deshalb die Macht hat, die "Realität" in Erscheinung zu verwandeln, in die Dinge, wie sie ansich sind, "Relativitäten" einzuführen - kurzum, reale Dinge mit Subjektivität zu infizieren. Diese Annahme macht das Bewußtsein zu etwas buchstäblich Übernatürlichem.
- Erkenntnis als Beziehung allgemeiner Art zwischen Subjekt und Objekt

Seite 171:

- Erfahrung bedeutet primär nicht Erkenntnis, sondern Arten des Tuns und Leidens. Erkennen muß dadurch beschrieben werden, daß man entdeckt, welcher besondere - qualitativ einzigartige - Modus des Tuns und Leidens es ist.

Seite 172:

- Es gibt ein allgemeines "Problem des Irrtums" nur deshalb, weil es ein allgemeines Problem des Übels gibt.

Seite 179:

- Das zu erkennende Ding präsentiert sich primär überhaupt nicht als Sache von Erkenntnis und Unwissenheit. Es tritt als Reiz für das Handeln und als Quelle gewisser Leiden auf. Es ist etwas, auf das man reagiert - etwas, was man trinkt, womit man sich wäscht, womit man Feuer löscht und auch etwas, das unerwartet auf unsere Reaktionen reagiert, das Krankheiten verursacht, Ersticken, Ertrinken. Auf diese doppelte Weise tritt Wasser oder auch alles andere in unsere Erfahrung ein.

Seite 180:

- Solange der visuelle Reiz um seiner selbst willen wirkt, gibt es überhaupt kein Wahrnehmen, kein Bemerkens, von Farbe oder Licht. Auf den größten Teil sensorischer Reize reagieren wir genau in dieser gänzlich nicht-kognitiven Art. In der Einstellung der verzögerten Reaktion, in der Konsequenzen antizipiert werden, wird der Reiz zu einem Zeichen oder Index von etwas anderem - und auf diese Weise zum Stoff des Bemerkens. Und genau dadurch unterscheidet sich das natürliche Ereignis des Erkennens vom natürlichen Ereignis der direkten organischen Stimulierung. Es stellt keine Umwandlung einer Realität in eine Irrealität, eines Objekts in etwas Subjektives dar; es ist keine geheime, unzulässige oder epistemologische Transformation; es ist ein echter Erwerb neuer und charakteristischer Eigenschaften dadurch, daß es in Beziehung zu den Dingen tritt.

Seite 185:

- Der charakteristischste Zug des pragmatischen Begriffs der Realität ist genau der, daß keine Theorie der Realität *überhaupt möglich oder notwendig ist*.

Seite 186:

- *Obwohl alles, was geschieht, gleich wirklich ist - da es wirklich geschieht - sind die Geschehnisse nicht von gleichem Wert. Ihre jeweiligen Konsequenzen, ihre Wichtigkeit variieren gewaltig.*

Seite 194:

- *Amerikas eigenes implizites Prinzip des erfolgreichen Handelns*

Seite 195:

- *Wir sind stolz darauf, realistisch zu sein, eine nüchterne Kenntnisnahme von Tatsachen anzustreben und die Mittel für unser Leben zu beherrschen. Wir sind stolz auf einen praktischen Idealismus, einen lebendigen und beweglichen Glauben an noch nicht realisierte Möglichkeiten, an die Bereitwilligkeit, für deren Realisierung Opfer zu bringen. Idealismus wird leicht zu einer Sanktion für Verschwendung und Sorglosigkeit, und Realismus zu einer Sanktion eines Rechtsformalismus zugunsten der bestehenden Zustände - der Rechte des Besitzers. Wir neigen auf diese Weise dazu, einen lockeren und wirkungslosen Optimismus mit der Zustimmung zu der Lehre "nehme, wer nehmen kann" zu verbinden; einer Vergöttlichung der Macht. Alle Völker zu allen Zeiten sind in ihrer Praxis strikt realistisch gewesen und haben sich dann der Idealisierung bedient,*

um in Gefühl und Theorie ihre Brutalitäten zu verschleiern. Aber vielleicht niemals ist diese Tendenz so gefährlich und so verführerisch gewesen wie bei uns.

Seite 198:

- Der unmittelbare Gegenstand des philosophischen Denkens sind die gängigen Überzeugungen, besonders die traditionellen Überzeugungen. [die Überzeugungen, die die Institutionen am Leben erhalten und ihnen ihre Macht über die Loyalität und die Ziele der Menschen geben]

Seite 199:

- Die Aufgabe der Philosophen ist die Kritik der Überzeugungen, das heißt derjenigen Überzeugungen, die gesellschaftlich so weit verbreitet sind, daß sie beherrschende Faktoren der Kultur sind. [Überzeugungen sind soziale Produkte, soziale Tatsachen, soziale Kräfte]

Seite 200:

- Jeder Zentimeter des Weges schreit nach einer Behandlung unter sozialen Gesichtspunkten.

Seite 201:

- Die Theorie der Logik als Gegenstand der Sozialwissenschaft

Seite 202:

- die Neigung des 19. Jahrhunderts, die Logik in Erkenntnistheorie aufgehen zu lassen.

Seite 207:

- die Idee einer einheitlichen Abfolge von Kulturstufen, die alle Rassen durchlaufen

Seite 208:

- Soziale Phänomene sind schließlich die charakteristisch menschlichen Phänomene und deshalb für den Menschen von allergrößter Bedeutung [trotz der Mode der Physik und Mathematik, die eben jetzt einen derartigen hypnotischen Einfluß in der Philosophie ausüben].

Seite 209:

- Der Philosoph geht in der Regel den Verzweigungen seiner Ideen in Wirtschaft, Politik, Geschichtsschreibung, Jurisprudenz oder der Entwicklung von Erziehungstheorien nicht nach.

- Unter dem Einfluß der aristotelischen Tradition galten Gegenstände nur dann als wissenschaftlich, wenn sie auf letzten axiomatischen oder unbeweisbaren ersten Wahrheiten beruhten, die ewig und allgemein wahr waren und deren Wahrheit in ihrer unmittelbaren rationalen Selbstevidenz lag. [Erst in jüngerer Zeit ist das Bewußtsein dafür entstanden, daß alle derartigen allgemeinen Ideen und Prinzipien ihrem

logischen Gehalt nach nur Hypothesen sind.]

Seite 211:

- Zu allen Zeiten hat eines der verwirrendsten Probleme der allgemeinen Philosophie, einschließlich der Logik, in der Beziehung des Individuellen zum Allgemeinen, des Diskreten zum Kontinuierlichen und des Unmittelbaren zum Relationalen bestanden. [Dieses Problem zeichnet sich nach einer Epoche, in der es ignoriert oder gar verächtlich verworfen wurde, als das zentrale und trennende Streitthema im Hintergrund ab.] Daß dieselbe Frage, in Gestalt der Beziehung von Individualität und Gemeinschaft, persönlicher Freiheit und Gesetz, Handlungs- und Bewegungsfreiheit und Autorität immer ein zentrales Thema im sozialen und politischen Denken war und ist, versteht sich von selbst.

Seite 212:

- Soziale Phänomene beinhalten bestimmte Kategorien, die charakteristisch und einzigartig sind und infolgedessen nicht in physikalische, biologische oder psychologische aufgelöst werden können.
- Der innerste Kern des Verfahrens, das gewöhnliche "rationalistisch" genannt wird, findet sich in der Vorstellung, das Denken entdecke Entitäten oder Objekte, die von einfacher und letzter Natur sind, das "Reale", auf dessen Basis die Philosophie alle komplexen makroskopischen Phänomene verstehen und erklären muß.

Seite 213:

- Die letzte Quelle aller philosophischen Trugschlüsse und Irrtümer ist die Verwandlung einer zeitweiligen Abstraktion aus einem komplexen Ganzen in ein permanentes und unwandelbares Einzelding.

Seite 214:

- Ich erwarte mir ein echtes Wiederaufleben des Interesses an Philosophie wie des Dienstes, den sie leisten kann.

Seite 215:

- Wir erleben jetzt eine intellektuelle Krise, die der des 17. Jahrhunderts gleicht. Die Philosophie hat jetzt die Chance, das für das gesellschaftliche Leben zu tun, was sie vor drei Jahrhunderten für die Physik getan hat.

Seite 219:

- Die Wahrheit von Ideen beruht auf ihrer Beziehung zu Dingen.
- Nach Auffassung des Pragmatismus sind Ideen Einstellungen sind, die eine Reaktion auf extra-ideelle, extra-mentale Dinge darstellen. [Der Ursprung einer Idee liegt folglich in einer empirischen extra-mental Situation, die Ideen als Arten der Reaktion hervorruft, während ihre Bedeutung in den Modifikationen besteht, die sie an dieser extra-mental Situation vornehmen - also in den Unterschieden, die sie darin

machen.]

Seite 220:

- Der Begriff der Transzendenz hat eine doppelte Bedeutung: zunächst bedeutet er das, was an und für sich jenseits der Erfahrung liegt. Es ist interessant zu bemerken, daß die Gegner des Pragmatismus infolge ihrer Feindseligkeit gezwungen sind, eine Doktrin wiederzubeleben, die schon als tot galt: die Lehre von den unerfahrbaren, unerkennbaren "Dingen an sich". Und als ob dies nicht schon genug wäre, identifizieren sie Wahrheit mit der Beziehung zu diesem Unerkennbaren. Deshalb landen sie um des Begriffs der Wahrheit im Allgemeinen willen beim Skeptizismus im Hinblick auf die Möglichkeit aller Wahrheit im Besonderen. Der Pragmatist ist geradezu gezwungen, eine solche Transzendenz zu bestreiten. daß er hierdurch im reinen Subjektivismus oder der Reduktion jeder Realität auf das rein Geistige landet, folgt nur, wenn Erfahrung nur Geisteszustände bedeutet. Der Kritiker scheint an die Hume'sche Lehre zu glauben, Erfahrung bestehe in Geisteszuständen, in Empfindungen und Ideen. Es ist dann sein Problem zu entscheiden, wie er auf seiner Basis dem subjektiven Idealismus oder dem "Mentalismus" entgeht. Der Pragmatist geht von einem viel gewöhnlicheren Begriff von Erfahrung aus, dem Erfahrungsbegriff des gewöhnlichen Menschen, der nicht einmal im Traum daran denkt, die Erfahrung einer Sache bestehe darin, das Ding erst zu zerstören und dann einen Gegenstand an dessen Stelle zu setzen. Genauer gesagt, der Pragmatist hat darauf bestanden, Erfahrung sei eine Sache von Funktion und Gewohnheiten, von aktiven Anpassungen und Neuanpassungen, von Koordinationen und Aktivitäten, und nicht von Bewußtseinszuständen.

Seite 221:

- Eine Situation zweifelhafter und einander widersprechender Tendenzen verlangt nach einem Denken als einer Methode, mit ihr fertig zu werden.

Seite 222:

- Haltungen der Reaktion und der versuchten Anpassung, nicht bloße Bewußtseinszustände
- Die Existenz eines Karbonzeitalters oder die Landung von Kolumbus im Jahr 1492 sind keine Wahrheiten, sondern Ereignisse.
- die Auffassung von Wahrheit als einer Beziehung von Denken und Realität

Seite 223:

- Wahrheit wird durch zukünftige Konsequenzen konstituiert. [der gemachte Unterschied liegt in den Wirkungen]

Seite 224:

- Das charakteristische Ziel eines Urteils besteht darin, einem Inhalt eine zukünftige Beziehung und Funktion zu geben.
- Die Verifikation liegt in der Prüfung eines Urteils durch die Konsequenzen.

- Die Wahrheit ist keine fertige statische Eigenschaft eines Urteils.

Seite 225:

- Die pragmatische Wahrheit funktioniert, sie klärt Schwierigkeiten auf, beseitigt Dunkelheiten, versetzt die Einzelnen in stärker experimentelle, weniger dogmatische und weniger willkürlich skeptische Beziehungen zum Leben; bringt die philosophische und die wissenschaftliche Methode in Übereinstimmung, beseitigt selbstgeschaffene Probleme der Erkenntnistheorie, klärt und reorganisiert die logische Theorie usw.

Seite 226:

- Der Pragmatiker ist ganz zufrieden damit, daß die Wahrheit seiner Theorie darin besteht, auf verschiedene Arten und Weisen zu funktionieren und dem Intellektualisten den stolzen Besitz einer statischen, unanalysierbaren, unverifizierbaren, nicht funktionierenden Eigenschaft zu überlassen.
- Der Pragmatiker sagt, daß Urteilen pragmatisch ist, das heißt, [unter Bedingungen des Bedürfnisses](#) nach einer Übersicht und Feststellungen entstand und durch die Wirksamkeit geprüft wird, diesen Bedürfnissen zu genügen.
- Das pragmatische Kriterium ist das befriedigende Funktionieren.

Seite 227:

- Der Pragmatist beharrt auf dem Faktor des menschlichen Wunsches, des Zweckes und der Verwirklichung beim Machen und Überprüfen von Urteilen.
- Solange der menschliche Faktor ignoriert und bestritten oder als nur psychologisch angesehen wird, wird sich dieser menschliche Faktor in unverantwortlicher Weise behaupten.
- Bis sie überprüft werden, besteht der Pragmatist darauf, daß Überzeugungen, gleichgültig wie edel und erbaulich sie zu sein scheinen, Dogmen, keine Wahrheiten sind. Bis die Überprüfung vollständig und geduldig ausgearbeitet worden ist, hält er seine Überzeugungen für lediglich provisorisch oder für Arbeitshypothesen (bis der dogmatische Geist ausgetrieben und ausgehungert worden ist).

Seite 228:

- Der Glaube an eine objektive Wahrheit ist ein gebieterisches menschliches Bedürfnis.

Seite 230:

- Definition von Religion: Anerkennung auf Seiten des Menschen, daß ein unsichtbare höhere Macht [etwas Unsichtbares und Mächtiges] die Herrschaft über sein Schicksal und einen berechtigten Anspruch auf Gehorsam, Verehrung und Kultus hat.

Seite 234:

- So etwas wie Religion im Singular gibt es konkret gar nicht.

Seite 235:

- Das Adjektiv "religiös" bezeichnet Haltungen, die man zu jedem Objekt und zu jedem vorgeschlagenen Ziel oder Ideal einnehmen kann.

Seite 237:

- Ein Schriftsteller schreibt: "Eines Morgens beschloß ich, mein Leben zu seiner letzten Quelle in Bezug zu setzen und das Bewußtsein wiederzugewinnen, daß ich in Gott lebe, mich in Gott bewege und mein Sein in Gott habe." [Solche Erfahrungen bedeuten Gott als Retter und die Macht, die den Sieg über die Seele verleiht.] - die Art, wie die Erfahrung wirkt, bestimmt ihren religiösen Wert. [ff]

Seite 239:

- Das Gefühl von Werten, die einen durch Zeiten der Dunkelheit und Verzweiflung tragen.

Seite 242:

- **Tatsachen werden im Hinblick auf ein praktisches Ziel und einen Zweck beobachtet.**

- Die begrenzte Welt unserer Beobachtung wird nur durch die Erweiterung in der Phantasie zum Universum.

- Weder Beobachtung, Denken noch praktische Aktivität können jene vollständige Vereinheitlichung des Ich erreichen, die ein Ganzes genannt wird. *Das ganze Ich ist ein Ideal, ein imaginativer Entwurf.*

- *Das Ich ist immer auf irgendetwas jenseits seiner selbst gerichtet.*

- *Eine Vereinheitlichung des Ich kann nicht allein durch unaufhörliche Fließen dessen hindurch, was es tut, leidet und erreicht, nicht allein in Begriffen seiner selbst erreicht werden.*

Seite 243:

- *Selbst Teufel glauben.*

- *Es besteht ein Unterschied zwischen einem Glauben als einer Überzeugung und dem Glauben, es existiere irgendein Objekt oder Wesen als eine Wahrheit für den Intellekt.*

- *Überzeugung in einem moralischen Sinn bedeutet besiegt zu werden oder erobert von einem idealen Ziel. Es bedeutet einen rechtmäßigen Anspruch über alle unsere Wünsche und Absichten hinweg. Eine derartige Anerkennung ist praktisch, nicht primär intellektuell.*

Seite 245:

- *Schwache Naturen nehmen Zuflucht zu Träumereien wie starke zum Fanatismus.*

- *Alle Möglichkeiten haben als Möglichkeiten einen idealen Charakter.*

- *Alles Streben nach dem Besseren wird durch den Glauben an das Mögliche, nicht durch die Treue zum Wirklichen motiviert.*

Seite 247:

- *Furcht hat noch keinem Menschen eine stabile Perspektive im Leben gegeben.*

Seite 248:

- Jede Aktivität, die um eines idealen Zieles willen gegen alle Widerstände und trotz der Androhung persönlicher Verlust einfach deshalb verfolgt wird, weil man von ihrem allgemeinen und dauernden Wert überzeugt ist, besitzt religiöse Qualität.

Seite 252:

- Der religiöse Glaube als Vereinheitlichung des Ich durch Treue zu umfassenden idealen Zielen, die der menschliche Wille für Wert hält, über unsere Wünsche und Entscheidungen zu herrschen.

Seite 254:

- die mystische Ekstase des Neuplatonismus mit seiner vollständigen Abschaffung des Ich

Seite 256:

- Was Wissenschaft ausmacht, ist nicht ein bestimmter Stoff. Wissenschaft wird durch eine Methode konstituiert, nämlich eine Methode, Überzeugungen mit Hilfe überprüfter Forschung zu verändern wie zu gewinnen.

Seite 257:

- Die Methode der Intelligenz ist offen und öffentlich. Die dogmatische Methode ist beschränkt und privat.

Seite 258:

- transzendent, weil nicht Gegenstand der Erfahrung

Seite 259:

- Werte, denen man sich verpflichtet fühlt
- Die jüdische und die christliche Religion haben behauptet, das höchste Sein habe moralische und spirituelle Attribute.

Seite 260:

- *Alle Möglichkeiten erreichen uns durch die Imagination.*

Seite 261:

- *Die Realität idealer Ziele und Werte in ihrer Autorität über uns ist eine unbezweifelbare Tatsache. Die Gültigkeit von Gerechtigkeit, Zuneigung und jener geistigen Korrespondenz unserer Ideen mit Realitäten, die wir Wahrheit nennen, in ihrer Macht über die Menschheit ist unumstritten.*
- *Alles, was eine Realität zu den idealen Werten hinzutun kann, ist die Macht, etwas durchzusetzen, zu bestrafen oder zu belohnen.*

Seite 263:

- Die Position der natürlichen Intelligenz ist, daß es eine Mischung aus Gut und Böse gibt.

Seite 264:

- Ziele, Ideale, existieren nicht einfach im "Geist"; sie existieren im Charakter, in der Persönlichkeit, im Handeln.
- Zwecke existieren auf operative Weise.
- Der Wert und die Autorität von Idealen hängt von ihrer Verkörperung ab.

Seite 270:

- Der Wandel des intellektuellen Klimas beruht auf dem Anwachsen unseres Wissens und unserer Mittel des Verstehens.

Seite 283:

- Wir wissen nichts über die Beziehung des Organismus - des Gehirns und des Nervensystems - zum Denkvorgang.

Seite 284:

- Der Verweis auf die Sündhaftigkeit des Menschen, die Verderbtheit seines Herzens, seine Eigen- und Machtliebe als Ursachen ist von exakt derselben Art wie der Appell an abstrakte Kräfte, der einst in der Natur-"Wissenschaft" herrschte und der das Haupthindernis bei ihrer Entstehung und für ihr Wachstum darstellte. Einstmals berief man sich auf Dämonen, um körperliche Krankheiten zu erklären, und man glaubte nicht an einen strikt natürlichen Tod. Der Rückgriff auf allgemeine moralische Ursachen, um die sozialen Phänomene der Gegenwart zu erklären, liegt auf derselben intellektuellen Ebene.

Seite 285:

- Zwischen Intelligenz und Emotion besteht kein Gegensatz. Es gibt so etwas wie eine leidenschaftliche Intelligenz.

Seite 286:

- Leidenschaftlicher Wunsch nach Gerechtigkeit und Sicherheit sind Realitäten der menschlichen Natur. Ebenso die Emotionen, die aus einem Leben unter Bedingungen der Ungleichheit, Unterdrückung und Unsicherheit erfolgen.

Seite 287:

- Menschen haben einen natürlichen Hang zu Zärtlichkeit, Mitgefühl und Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit.

Seite 288:

- Laissez-faire-Abwertung der Intelligenz

- kat-holisch = allgemein

Seite 289:

- Das historische Christentum hat sich darauf festgelegt, die Schafe und die Böcke, die Geretteten und die Verlorenen, die Auserwählten und die Masse voneinander zu sondern.

Seite 290:

- Eine einseitige Psychologie, Reflex des "Individualismus" des 18. Jahrhunderts, behandelte Erkenntnis als eine Leistung eines einsamen Geistes. Wir sollten uns jetzt darüber im Klaren sein, daß Erkenntnis das Produkt der kooperativen und kommunikativen Tätigkeit von Menschen ist, die in einer Gemeinschaft leben.

Seite 291:

- Bei uns liegt die Verantwortung, das Erbe der Werte, die wir erhalten haben, zu bewahren, weiterzugeben, zu korrigieren und zu erweitern, damit die, die nach uns kommen, es in einer solideren und sichereren, einer allgemeiner zugänglichen und großzügiger geteilten Gestalt erhalten, als wir es empfangen haben. Ein solcher Glaube ist immer implizit der allgemeine Glaube der Menschheit gewesen.

Seite 294:

- Die klassische Philosophie identifizierte *ens, verum und bonum miteinander*.

Seite 295:

- *Menschliches Verhalten scheint von Erwägungen, wie sie in den Worten "gut-schlecht", "richtig-falsch", "bewundernswert-abscheulich" usw. ausgedrückt werden, beeinflusst, wenn nicht gar beherrscht zu werden. Alles Verhalten, das nicht einfach entweder auf blinden Impulsen oder mechanischer Routine beruht, schein Wertschätzungen einzubeziehen.*

Seite 296:

- *Der Ausdruck "value" (Wert, werten) wird im Englischen als Verb und als Nomen gebraucht und es gibt einen Disput darüber, welcher Sinn der primärere ist. Wenn es Dinge gibt, die ohne Verbindung mit irgendeiner Tätigkeit Werte sind oder die die Eigenschaft des Wertes haben, dann ist das Verb "to value" (werten im Sinne von "wertschätzen") abgeleitet. Denn in diesem Fall wird ein Wahrnehmungsakt einfach aufgrund des Objekts, das er begreift, Wertschätzung genannt. Wenn aber der aktive Sinn, der durch das Verb bezeichnet wird, primär ist, dann bezeichnet das Nomen "value" das, was die Umgangssprache als Wertgegenstand (valuable) bezeichnet - irgendetwas, das Gegenstand einer bestimmten Art von menschlicher Tätigkeit ist.*

Seite 297:

- *"Hochschätzen", "für wert halten", "für teuer halten", "in Ehren halten", "hoch halten",*

"einschätzen" im Sinne von "einen Wert beilegen", "einen Wert zumessen", sind Tätigkeiten der Abstufung, ein Akt, der einen Vergleich beinhaltet. Die grundlegenden Streitfragen betrifft die "persönliche" Bezugnahme, bzw. den Wert als objektive Eigenschaft von Objekten. Welcher der beiden Bezüge ist in seinen Implikationen grundlegend? [gut für - gut ansich]

Seite 301:

- Wenn das Schreien oder die körperliche Haltung absichtlich hervorgebracht werden, dann ist es kein Gefühl, das gezeigt oder ausgedrückt wird, sondern es wird ein offenes sprachliches Verhalten gezeigt, um so eine Veränderung der organischen Bedingungen herbeizuführen.

Seite 305:

- Wenn der reale Kontext nicht klar gemacht wird, können die verwendeten verbalen Ausdrücke alles oder nichts bedeuten.

Seite 307:

- Wünschen ist zu unterscheiden vom bloßen Wünschen in dem Sinne, in dem es ein Wünschen ohne jeden Versuch einer Anstrengung gibt. ("Wenn Wünsche Pferde wären, würden Bettler reiten.")
- Das Baby weint nach dem Mond.

Seite 312:

- Daß eine Mutter ihr Kind hochschätzt oder ihm zugetan ist, kann durch Beobachtung bestimmt werden.

Seite 315:

- Die Wertschätzung von Dingen geschieht im Hinblick auf ihre Zweckdienlichkeit [im Hinblick auf ein Ziel]

Seite 317:

- Das Einschätzen bezieht sich auf Mittel, das Hochschätzen auf Ziele

Seite 319:

- Ein Ziel als *lediglich unmittelbar und final zu behandeln, ist gleichbedeutend mit der Weigerung, sich zu überlegen, was geschehen wird, nachdem und weil ein bestimmtes Ziel erreicht ist.*

Seite 320:

- *Eine Qualität, wenn sie wirklich zu etwas gehört, ist eine Tatsachenfrage. [es gibt aber überhaupt keine intrinsischen Qualitäten]*

Seite 321:

- Die Auffassung, daß Werte, da sie intrinsisch sind, überhaupt von keiner Beziehung abhängen können.
- Die Hauptschwäche der gängigen Theorien der Wertschätzung, die die Wertschätzung auf Wunsch und Interesse beziehen [und nicht auf Verwirklichung], ist, daß sie keine empirische Analyse vornehmen.

Seite 328:

- Es ist einfach unmöglich, einen Zweck zu haben, außer auf der Basis der Mittel. Andernfalls ist es kein echter Wunsch, sondern eine müßige Phantasie, ein nichtiger Wunsch.
- Die Inhalte von Träumen und Luftschlössern sind per definitionem keine Zwecke, und was sie zu Phantasien macht, ist eben die Tatsache, daß sie nicht auf der Basis der wirklichen Bedingungen gebildet werden kann, die als Mittel zu ihrer Verwirklichung dienen.

Seite 329:

- Als mentaler Zustand sind ein Ziel, eine Absicht oder ein Zweck von den Mitteln, durch die sie realisiert werden können, unabhängig.

Seite 331:

- Ohne Wunsch und ohne Interesse keine Wertschätzung.
- Der Genuß besteht eher im Suchen, als in Erlangen.

Seite 332:

- Genüsse sind das primäre Material von Problemen bei der Wertschätzung
- Das Ideal der Rationalität ist selbst ebenso willkürlich, ebenso abhängig von den Bedürfnissen einer endlichen Organisation wie jedes andere Ideal.
- Ein Ideal, das unabhängig von der Realität sein sollte, heißt a priori.

Seite 333:

- "Zwecke-ansich" sind Ziele oder Ideale, die nicht auch Mittel sind. [der alte Glaube an Selbstzwecke, als der einzig und endgültig legitimen Art von Zielen.

Seite 335:

- Ziele können nicht unabhängig von der Einschätzung der zu ihrer Erreichung als Mittel verwendeten Dinge eingeschätzt werden.

Seite 339:

- Zwecksetzung ist immer willkürlich.
- Jeder Tag hat seine eigene Plage (Matthäus 6,34) und genug ist das Gute dessen, das genügt, die bestehende Plage zu beseitigen.

Seite 340:

- Die Erfahrung hat gezeigt, daß Probleme zum größten Teil in bestimmte wiederkehrende Arten fallen, so daß es allgemeine Prinzipien gibt, denen vorgeschlagene Lösungen genügen.

Seite 341:

- Probleme und Übel sind in der menschlichen Erfahrung nahezu allgegenwärtig (im Sinne von Mangelhaftigkeiten, Versagen und Vereitelungen).

Seite 342:

- Das Ziel bildet einen Abschluß.

Seite 343:

- Wo immer es schiere Plackerei gibt, besteht ein Trennung der erforderlichen und notwendigen Mittel vom Zweck wie vom erreichten Ziel. Wo immer es andererseits ein sogenanntes "Ideal" gibt, das utopisch und eine Sache der Phantasie bleibt, kommt dieselbe Trennung vor, nur von der Seite des sogenannten *Ziels* her.

Seite 345:

- *Wo es Wünsche gibt, gibt es auch Zwecke.*

Seite 346:

- *Ziele sind nur auf der Basis der Mittel bestimmbar.*

Seite 347:

- *Wünsche und Interessen als Mittel sind Handlungsweisen und müssen daher in Begriffen von Energien konzipiert werden.*

Seite 348:

- *Ein Interesse repräsentiert nicht einfach einen Wunsch, sondern eine Menge aufeinander bezogener Wünsche.*
- *Die Akzeptanz besteht in der Anstrengung besteht, etwas gegen widrige Bestimmungen aufrecht zu erhalten. Die Verwerfung besteht in der Anstrengung etwas loszuwerden.*
- *Wo kein Zweifel herrscht, gibt es keinen Anlaß zu einer Untersuchung.*
- *Wunsch und Interesse sind in ihrer kontextuellen Situation aufzufassen.*

Seite 349:

- *Das Insistieren könnte das sein, was man eine moralische Neigung genannt hat.*

Seite 358:

- *Die angebliche Trennung zwischen der "Welt der Tatsachen" und der "Reich der Werte" wird erst dann aus den menschlichen Überzeugungen verschwinden, wenn man begreift ... [daß Wertschätzungsphänomene ihre unmittelbare Quelle in biologischen*

Verhaltensweisen haben etc.]

Seite 359:

- Der Riß zwischen dem Gefühlsmäßigen und dem Kognitiven ist wahrscheinlich eine der Hauptquellen für Fehlanpassungen und unerträgliche Spannungen.

Seite 360:

- die empirische im Unterschied zur apriorischen Theorie
- das Physische im Sinne eines Nicht-Persönlichen
- in der Tat und nicht nur in der Idee
- **Der Wunsch, der Ziele hat und deshalb Wertschätzungen beinhaltet, ist das Merkmal, das menschliches von nicht-menschlichem Verhalten unterscheidet.**

Seite 366:

- Die Geschichte des menschlichen Fortschritts ist die Geschichte der Transformation von Akten, die, wie die Interaktionen unbelebter Dinge, unbewußt stattfinden, in Akte, die durch ein Verständnis des Gegenstandes gekennzeichnet sind; von Aktionen, die durch äußerliche Bedingungen kontrolliert werden, zu Aktionen, die durch ihre Zweck gelenkt werden. Einzig auf dem Weg über Unterweisung und Erkenntnis kommt diese Eigenschaft der Intelligenz dazum ursprünglich blinde Akte zu qualifizieren.

Seite 369:

- Das zentrale Problem der Philosophie ist die Beziehung zwischen den naturwissenschaftlichen Ansichten über die Natur der Dinge und den Ansichten über Werte.
- Dinge, die begehrt, genossen oder verabscheut werden

Seite 370:

- Charakteristisch für die menschliche Individualität ist die Auf- oder Abwertung von qualitativen Erfahrungen, die ästhetisch, moralisch oder praktisch sind, die wir durch Liebe, Begierde, Hoffnung, Furcht und Absicht erfahren.

Seite 371:

- Die Lehre von der Suprematie der kognitiven Erfahrung führte mit Notwendigkeit zur Abwertung aller nicht-kognitiven Erfahrungen.

Seite 373:

- Bertrand Russell findet die Liebe zur Wahrheit in Amerika durch den Handelsgeist verdunkelt, dessen philosophischer Ausdruck der Pragmatismus sei.

Seite 374:

- Instrumentalismus ist keine Theorie der persönlichen Disposition und Befriedigung im Wissen, sondern eine Theorie der eigentlichen Objekte der Wissenschaft, wobei was

"eigentlich" heißt, in Begriffen der Physik definiert wird.

Seite 376:

- "Jeder Naturalist weiß, daß Existenz, Qualität, Intensität und Dauer dieses Wachtraums [der unmittelbaren Erfahrung von Dingen] auf unergründlichen Prozessen im lebenden Körper beruht." - Santayana [hält die Erfahrung lediglich für einen Wachtraum, für einen Schein und Schleier]

Seite 379:

- Ich habe darauf hingewiesen, daß es ein Trugschluß wäre, anzunehmen, nur deshalb, weil eine Erfahrung in ihrer Existenz unmittelbar ist - oder direkt das ist, was sie ist, und nichts anderes -, müsse auch ihr Substrat unmittelbar sein.
- Verbindungen bestehen schon in der unmittelbarsten, nicht-kognitiven Erfahrung.

Seite 381:

- Erfahrung als solche kann nicht auf Sinnesdaten zurückgeführt werden, da die unmittelbare Realität in der Erfahrung nicht "aus Dingen, nicht aus Qualitäten" besteht

Seite 382:

- Hans Reichenbach vertritt jenen traditionellen partikularistischen Empirismus, nach dem "Relationen" nicht die empirische Realität haben, die Dinge und Qualitäten besitzen.
- Das Vorhandensein von angeborenen und (wie Gewohnheiten) erworbenen allgemeinen Arten des Verhaltens ist eine unausweichliche Gegebenheit.

Seite 383:

- Physikalische Objekte können nicht individuell existierende Objekte sein.

Seite 384:

- Die angeblich primären Qualitäten Masse, Festigkeit, Ausdehnung usw. werden in der heutigen Physik nicht mehr als Qualitäten, sondern als strikt relational behandelt.

Seite 385:

- Angenommen, eine Person mit außergewöhnlicher Sehschärfe, die in den Grimmschen Märchen so häufig vorkommen, würde ein Objekt mit allen Qualitäten, die ein Physiker dem Atom zuschreibt, wirklich sehen, sinnlich wahrnehmen. Sie würde gewiß irgendetwas sehen. Aber würde sie ein Atom in dem bestimmten Sinn eines Objekts der Physik sehen? Ich kann nur eine mögliche Antwort finden, nämlich: "Das kommt darauf an. Wenn sie eine wissenschaftliche Ausbildung genossen hätte und wenn sie bei der sinnlichen Wahrnehmung dieses bestimmten Dings ausdrücklich erkennt, daß es alle die relationalen Eigenschaften besitzt, die die wissenschaftliche Theorie der Atomstruktur verlangt, und keine der Eigenschaften, die mit letzterer unvereinbar sind, dann lautet die Antwort ja. Aber wenn sie es lediglich sieht, wie ein Mensch mit

geringer Sehkraft einen Stein sieht, ist die Antwort nein." Mit anderen Worten, was ein charakteristisch physikalisches wissenschaftliches Objekt ausmacht, ist nicht einfach das Ding als wahrgenommen, sondern das Ding, wie und wenn es in einen extensiven begrifflichen oder theoretischen Kontext gestellt wird, in dem es eine besondere Aufgabe erfüllt.

- Wenn ignoriert wird, daß schon im Material der gewöhnlichen Erfahrung allgemeine Formen von Aktivität (die Verbindungen konstituieren) vorkommen, (wenn nicht bemerkt wird, daß ein "Ding", in dem Sinn, in dem "Ding" ein Äquivalent des lateinischen Wortes *res* ist, eine Art und Weise ist, sich zu verhalten), dann muß der angebliche Empirist den allgemeinen und relationalen Charakter wissenschaftlicher Objekte bestreiten. Eine derartige Bestreitung war der Anlaß für die Entstehung des transzendenten apriorischen Rationalismus und wird der Anlaß bleiben.

Seite 390:

- Um meine Position zu verdeutlichen, möchte ich darauf hinweisen, daß das eigentliche *designatum* des Wortes "Subjekt", wenn es denn überhaupt benutzt werden soll, meiner Meinung nach der Organismus ist. Infolgedessen bezieht es sich auf eine Wirkung des Tuns.

- Ich bin überzeugt, wenn statt der Wörter "subjektiv" und "objektiv" regelmäßig die Wörter *persönlich* und *unpersönlich* als Präfixe von Dingen erschienen (von "Objekten" in dem Sinn, in dem sie sprachlich mit Dingen identifiziert werden), wäre ein künstliches, weil willkürlich geschaffenes Problem aus der Welt.

- Meiner Ansicht nach ist das Problem der Außenwelt durch die Art von Prämissen, die ich epistemologisch nennen, künstlich erzeugt. Wenn wir handeln und finden, daß sich umgebende Dinge unseren Wünschen und Anstrengungen widersetzen, ist die Außenlichkeit der Umwelt im Verhältnis zum Ich ein direkter Bestandteil unmittelbarer Erfahrung.

Seite 393:

- Alle wahrgenommenen Objekte sind individuell. Als solche sind sie in sich selbst vollständige Ganze. Alles, was direkt zum Gegenstand der Erfahrung wird, ist qualitativ einzigartig.

- Es kann keine echte Kontinuität geben, wenn nicht eine Erfahrung, egal wie einzigartig oder individualisiert sie in ihrer eigenen durchgängigen Qualität ist, in sich etwas enthält, das auf andere Erfahrungen hinweist.

Seite 402:

- "Relation" ist ein doppeldeutiger Begriff. Im philosophischen Diskurs verwendet man ihn als die Bezeichnung einer gedanklichen Verknüpfung. Er bedeutet dann etwas Indirektes, etwas rein Geistiges, ja Logisches. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch bedeutet "Relation" jedoch etwas Diskretes und Aktives, etwas Dynamisches und Energiegeladenes. Sie richtet das Augenmerk auf die Art, wie die Dinge aufeinander einwirken, auf ihren Zusammenprall oder ihre Vereinigung, auf die Art, wie sie sich

gegenseitig befriedigen und frustrieren, fördern und behindern, anregen und aufhalten.

Seite 405:

- eine Gemeinschaft, die auf Interessenspezialisierung und Arbeitsteilung beruht ...

Seite 407:

- Ich habe die Fähigkeit der Eignung einer Idee, als Zeichen oder Beweis zu dienen bestritten. Die Fähigkeit, Zeichen von etwas zu sein, gehört *einzig beobachteten Tatsachen oder Daten an.*

Seite 408:

- *Nach meiner Auffassung sind Ideen auf beobachtbare Tatsachen bezogen und können nur im Bezug zu diesen verstanden werden (Prinzip des Kontextualismus)*

Seite 413:

- *Erkenntnis als gerechtfertigte Lösung eines Problems [Zweckdienlichkeit gewonnener Erkenntnisse]*

Seite 417:

- *Die einzige Methode, um die nichtige Frage, wie Erkenntnis möglich ist, zu vermeiden, besteht darin, von der Tatsache auszugehen, daß es in der Tat Gegenstände der Erkenntnis im Unterschied zu Gegenständen bloßer Meinung oder von Furcht und Hoffnung gibt.*

Seite 418:

- *Das wahre Objekt der Erkenntnis liegt in den Konsequenzen einer zielgerichteten Handlung.*
- *Alle physischen wissenschaftlichen Objekte sind Verallgemeinerungen auf statistischer Basis.*

Seite 423:

- *Ich habe ausdrücklich betont, daß ein persönlicher Zweifel pathologisch ist, wenn er nicht die Widerspiegelung einer problematischen Situation bedeutet.*
- *Unterscheidung zwischen Gültigkeit und Wahrheit*

Seite 425:

- *In der strikt formalen Logik ist eine Aussage entweder wahr oder falsch.*

Seite 430:

- *Ich glaube an eine gemeinsame logische Struktur von wissenschaftlicher und moralischer Erkenntnis.*
- *In der idealistischen Theorie konstituiert der Geist die objektive Welt.*

Seite 431:

- Dewey betrachtet die Welt des alltäglichen Lebens als Basis der Erkenntnis.
-

Seite 434:

- Das einzige Ergebnis, das ein Forscher ansteuert, ist die Auflösung der jeweils problematischen Situation.
- Das Ich wird entweder einem bestehenden Material untergeordnet oder das Material dem Ich untergeordnet.

Seite 435:

- Bei der Bestimmung des naturwissenschaftlichen Urteils und der Werturteil der Moral sollte ein und dieselbe Methode zur Anwendung kommen.
- Intelligentes Handeln ist die einzige Zuflucht der Menschheit auf jedem nur erdenkbaren Gebiet.
- Der Dualismus von Freiheit und Zweck war in der alten Theorie die Ursache dafür, daß wissenschaftliches und moralisches Erkennen als zwei völlig getrennte Arten angesehen werden.

Seite 436:

- Der typisch kantische Dualismus von wissenschaftlichem und moralischem Erkennen impliziert die Ansicht, daß das, was wir über natürliche Strukturen und Ereignisse herausfinden, für die Bildung und Erreichung moralischer Zwecke völlig belanglos ist.
-

Seite 438:

- Francis Bacon vertrat die Ansicht, man könne Regeln der Geschicklichkeit entwickeln, die bei notwendiger Übung alle Personen auf praktisch dieselbe Stufe bringen, genauso wie Personen eine Fertigkeit im Gebrauch von Werkzeugen wie Hammer oder Flugzeug erwerben können.
- Der erste Akt des Erkennens besteht darin, ein Problem zu lokalisieren.

Seite 440:

- Der Wille, an einer forschungsimmanenten Integrität festzuhalten, ist eine moralische Sache. [Operationen der Wertschätzung sind in jedem Fall von Erkenntnis enthalten.]

Seite 441:

- Wann immer das unmittelbare Problem bei der Suche nach Erkenntnis den Willen beinhaltet, Beweismaterial ausfindig zu machen, es fair abzuwägen, die Karten nicht zu zinken, die Vorliebe für eine bestimmte Theorie so zu beherrschen, daß sie nicht die erreichte Schlußfolgerung beeinträchtigt, hat die Kategorie der Wahrheit in ihrem *moralischen Sinn den Vorrang. Deshalb hat die Leugnung der Möglichkeit gültig*

begründeter Wertaussagen den Selbstmord wissenschaftlicher Erkenntnis zur Folge, eine logische Zerstörung, die sich nicht durch die Beteuerung abwenden läßt, Aussagen seien ansich wahr oder falsch.

- Das Auftreten von problematischen Situationen erzwingt die Denkanstrengung.
- Genau wie der Forscher als solcher immer auf der Suche nach *Problemen sein wird*, so wird jeder gewissenhafte Mensch auf der Suche nach etwas Besserem sein, statt sich mit den üblichen Gütern zufrieden zu geben. [Das mögliche Bessere wird dann als das Gute - und zwar als das einzig Gute - jeder Situation angesehen werden - was für Wissenschaft wie für Moral zutrifft. 442]

Seite 442:

- Die subjektivische Moral, die "den guten Willen" mit Moralität identifiziert, nimmt dadurch der aktiven Anstrengung ihre Bedeutung. [Das Problem beim kantischen "guten Willen" liegt in der Trennung des Willens von allen empirischen Bedingungen.]

Seite 443:

- Jeder Akt hat eine potentielle moralische Bedeutung, weil er durch seine Konsequenzen Teil eines größeren Ganzen des Verhaltens ist. [Jede Wahl steht in einer doppelten Beziehung zum Ich. Sie enthüllt das bestehende Ich und sie bildet das zukünftige Ich. Sie formt das Ich, macht es in einem gewissen Grad zu einem neuen Ich.
- die moralische Situation eines Konflikts inkommensurabler Ziele
- Alle ökonomischen und politischen Probleme sind Probleme der Wertschätzung in einem moralischen Sinn.

Seite 444:

- Moral ist eine Sache von durch Wertungen bedingten Entscheidungen.
- Probleme des Grades und Probleme eines alles oder nichts. ["Ziele ansich" - anstelle von Zielen-im-Verhältnis-zu 447]

Seite 451:

- Parodi sagt, daß man in der Sequenz physiologischer und nervöser Prozesse nirgendwo "die Farbe Rot als etwas Gefühltes, als die eigentlich sogenannte Empfindung und Wahrnehmung findet.

Seite 452:

- Es gibt keinen Übergang vom Physischen zum Mentalen, von einer äußeren Welt zu etwas Gefühltem oder zu etwas Bewußtseinsartigem, sondern von Objekten mit der einen Menge von Qualitäten zu Objekten mit anderen Qualitäten. Wenn freilich eine Qualität "Empfindung" genannt wird oder explizit im Zusammenhang mit einem Wahrnehmungsakt gesetzt wird, dann ist etwas Zusätzliches geschehen. Sie wird jetzt in eine speziell ausgewählte Verbindung gebracht: in die zu einem Organismus oder zu einem Ich.

Seite 455:

- Das Erkennen muß seinen Abschluß in der Erfahrung haben.

Seite 456:

- Erfahrung ist immer eine Erfahrung von etwas, nicht notwendigerweise eine kognitive Erfahrung.

Seite 457:

- Wo der Wert einer Idee als Mittel, um die Wahrheit zu entdecken, mit ihrem Wert als Mittel, um irgendwelchen aus anderen Gründen als wichtig angesehenen Interessen zu dienen, verwechselt worden ist, gibt es einfach keinen Grund mehr für eine unabhängige Schätzung der Wahrheit als solcher.

Seite 459:

- Alle Aktivitäten und Werte sind real bedingt und entstehen nicht aus heiterem Himmel oder aus einer abgetrennten Substanz namens Geist.

Seite 460:

- Es ist schwierig, auf Kritik, wo sie als unzutreffend erscheint, anders zu antworten als polemisch.

Seite 462:

- Die Denker, deren Namen als Träger dieses unaufhörlichen Unternehmens verzeichnet sind, das Philosophie heißt, weisen den Weg, schärfen und vertiefen den Sinn für die relevanten Probleme.

- Wir können uns beglückwünschen, daß wir an einem Ort leben, wo freie Diskussion und freie Kritik noch Werte sind, die uns nicht durch eine Macht verweigert werden, die sich ein Monopol auf das kulturelle und spirituelle Leben anmaßt.

- Freie Kommunikation schließt das Recht und die Verantwortung ein, jede Idee und jede Überzeugung der strengsten Kritik auszusetzen.

LITERATURHINWEISE

- Max Horkheimer, Kritik der instrumentellen Vernunft

- Charles Morris, Grundlagen der Zeichentheorie